

Fliegender Teller

Autor(en): **Messmer**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 19

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

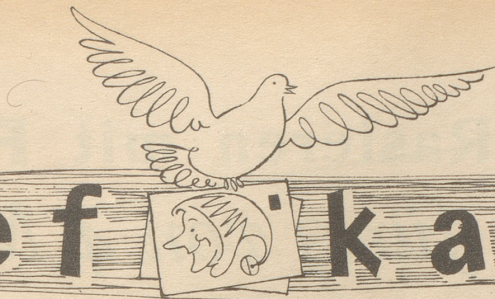
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

briefkasten



Giuven engiadinais

Lieber Nebli!

Beiliegendes Inserat stand im «Fögl Ladin» vom 17. Februar 1950:

Giuven engiadinais

tschercha da's maridar cun matta engiadinaisa chi posseda üna chasa engiadinaisa.

Vain giavüschà da trametter la fotografia da la chasa a la cifra 1950 a la redacziun dal F. L.

Das heißt zu Deutsch: Junger Engadiner sucht sich mit einem Engadiner Mädchen zu verheiraten, das ein Engadiner Haus besitzt. Es wird gebeten, die Photographie des Hauses unter Chiffre usw.

Was sagst Du dazu? Gruß! Reto.

Lieber Reto!

Sagt ist das Liebe, was hier so brennt! Die Vermählungsanzeige, wenn ein Mädchen aus dem Engadin wirklich so dumm sein sollte, diesem Hausjäger entgegen zu kommen, wird lauten: Chiffre 1950 und Engadiner Haus: Vermähle! Es erinnert mich an ein Inserat eines ähnlichen, amerikanischen Gemütsathleten, das ich kürzlich gelesen habe, darin ein Farmer ein Mädchen zwecks Ehe sucht, das einen Traktor besitzt und zunächst um eine Photographie des Traktors bittet. Eine reizende Welt!

Gruß! Nebli.

Ernstere Reserven

Lieber Briefkastenonkel!

Hier lies:

Riso amaro (Scala) I. Ungebärdig erzählte Geschichte, die unter den Reisarbeiterinnen der Poebene spielt. Endet mit geistiger und künstlerischer Kolportage. Milieu, Weltanschauung und Gestaltung mit ernstesten Reserven. Abzuraten.

Gigi (Nord-Süd) F. Geschichte von Gigi, dem Schulschuldengel, der zu einer Kokotte erzogen werden soll. Lustspielhafte Qualitäten, aber wegen Milieu und Eheauffassung ernsteste Reserven.

Im ersten Film bin ich nicht gewesen, man rät ja ab von dieser ernstesten Reserve, da habe ich gefolgt. Aber im zweiten habe ich mich sehr amüsiert, und kamen die ernstesten Reserven nicht. Ob sie in dem frivolen Zürich nicht gebraucht werden (es nützt ja doch alles nichts so ums Niederdorf herum), sondern eben reser-

viert in Reserve bleiben für würdigere Stätten und Städte. Aber wo kann das sein und warum wird da nicht auch dringend abgeraten!

Solches fragt Dich Deine Nichte Ch.

Liebe Nichte Ch.!

Ich glaube, die ernstesten Reserven befinden sich in den Kassenschränken der Filmfabrikannten, und eventuelle ernste Reserven der Filmkritiker oder gar der Zensur tragen meistens zur Vermehrung der ernstesten Reserven der Filmgesellschaften bei. Sehen kann man sie nicht – weder die einen noch die andern, und es gibt ungläubige Thomase genug, die nicht einmal daran glauben, – auch an beide nicht. Du darfst Dich jedenfalls von den Reserven, zumal denen, die nach riso amaro schmecken, nicht abschrecken lassen.

Dein Briefkastenonkel.



Fliegender Teller

Im Zug des Flusses

Lieber Nebelspalter!

Höflich bitte ich Dich um Gebrauchsanweisung zu folgender Blüte aus der Sektionschronik des ACS (Nr. 2/1950):

«Ohne Zweifel werden im Zug der gegenwärtig im Fluß stehenden Revisionen des M.F.G. die heute geltenden Vorschriften über die Stopstraßen noch zu ergänzen sein.»

Daß Revisionen im Fluß stehen können, ist mir unverständlich. Ich habe selber schon versucht, in einem Fluß zu stehen, was mir bei reißendem Wasser nicht gut bekommen ist und erst gar Revisionen ... Aber vielleicht hat das einen tieferen Sinn: Das ewige Fließen der Revisionen haben wir erlebt, so sehr, daß stellweise von der Bundesverfassung nur noch

Treibsand übriggeblieben ist. Daß aber der Fluß samt den Revisionen oder umgekehrt in einen Zug verfrachtet werden sollen, geht über meinen Alkoholspiegel, der bei dem Verfasser dieser Herrlichkeit sicher nicht niedrig war, was wir ihm wohlwollenderweise zubilligen wollen.

Mit herzlichen Grüßen Dein R. B.

Lieber R. B.!

Du irrst! Im Fluß stehen gehört zu den herrlichsten Vergnügungen. Hast Du noch nie Pferde in die Schwemme geritten? Es müssen ja nicht immer reißende Flüsse sein. Lies das schöne Gedicht von Mörike: o Fluß, mein Fluß, im Morgenstrahl ... – Und was den Zug betrifft, so gibt es nicht nur den, in dem man fährt, sondern den, in dem man sich eine Erkältung holt, wenn man in ihm gestanden oder gesessen hat. Und so fügt sich alles schön zusammen, und es ist nur zu wünschen, daß die Revisionen weder wegschwimmen, noch sich einen Schnupfen holen.

Mit herzlichen Grüßen
Dein Nebelspalter.

Man dichtet doch mit Farb und Kleister

Lieber Nebli!

Als «Dichter Nebel» wird im Briefkasten des Nebelspalters (Nr. 11 vom 16. März 1950) ein «Maler-Dichter» den Lesern vorgestellt, der sich im Inseratenteil des «Säntis» in zum Heulen herrlichen Versen als Zimmer- und Gartenmaler empfiehlt. Der Nebli erteilt ihm den weisen Rat:

«O lieber guter Malermeister,
Man dichtet nicht mit Farb und Kleister.»

Ich möchte dem nicht unbedingt zustimmen. Am Hause Nr. 22, Junkergasse Bern, ist in Silhouetten al fresco ein Taufzug, ein Hochzeitszug und ein Leichengeleit gemalt, versehen mit dem wundervoll besinnlichen Spruch:

«Aus Tauf-, Hochzeits- und Grabgeleit
Mischt sich der Klang des Lebens.
Woher, wohin, wozu!
Du fragst vergebens!»

Nebenbei ist ein hübsches Schild mit Palette gemalt, verziert mit Vögeln, Eichhörnchen und Schnecken. Darunter steht querüber:

«Hier herrschen Schönheit und Geschmack,
Hier riecht es angenehm nach Lack,
Hier wird gemalt in Oel und Kleister.
Friedrich Traffelet, Malermeister.»

Ich bin überzeugt, daß Du diesem geist- und humorvollen Maler-Dichter Deine Anerkennung nicht versagen wirst.
H. D.

Lieber H. D.!

Du hast recht – ich gebe mich geschlagen, – hier ist ein Maler-Dichter am Werk, der mit Wilhelm Buschs Hilfe das Feld behauptet und der noch dazu, was mich besonders freut, Humor hat.
Nebli.

Mehr als 100 000

Gäste wurden in den Sälen und in meinen Restaurationsräumen verpflegt, seit ich in den «Kaufleuten» wirts!

Rest. Kaufleuten, Zürich

Pallkanstrasse 18, Ecke Talacker
☐ Telefon 2514 05 Hans Ruedi



Restaurant Aklin
beim Zytturm
Zug

TEL. 4.18.66

Bluescht-Fahrt?
Wir erwarten Sie!

WALLISTER KANNE
ZÜRICH - BASEL